Johannes 13-14

Teil 1

Referent	Christian Briem
Ort	Köln
Datum	26.01.1996
Länge	01:10:22
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/chb019/johannes-13-14

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Wir wollen heute Abend Renanda aus dem Johannes Evangelium lesen, Artikel 13, Johannes 13, Abvers 1,30.

Als er nun hinausgegangen war, spricht Jesus, Jetzt ist der Sohn des Menschen verherrlicht, und Gott ist verherrlicht in ihm.

Wenn Gott verherrlicht ist in ihm, so wird auch Gott ihn verherrlichen in sich selbst, und als bald wird er ihn verherrlichen.

[00:01:12] Kinder, noch eine kleine Weile bin ich bei euch. Ihr werdet mich suchen. Und wie ich den Juden sagte, wo ich hingehe, könnt ihr nicht hinkommen, so sage ich jetzt auch euch.

Ein neues Gebot gebe ich euch, dass ihr einander liebt. Auch das, gleich wie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebt.

[00:02:01] Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt.

Simon Petrus spricht zu ihm, Herr, wo gehst du hin? Jesus antwortete ihm, wo ich hingehe, kannst du mir jetzt nicht folgen, du wirst mir aber später folgen.

Petrus spricht zu ihm, Herr, warum kann ich dir jetzt nicht folgen, mein Leben will ich für dich lassen.

Jesus antwortet, dein Leben willst du für mich lassen? Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, der Hahn wird nicht krähen, bis du mich dreimal verleugnet hast.

[00:03:18] So weit, was möglich ist.

Als wir vor zwei Jahren mit der Betrachtung des Johannes Evangeliums Kapitel 13 begannen, habe ich, so denke ich jedenfalls, zum Ausdruck gebracht, dass es mir auf dem Herzen lag, über die Abschiedsworte des Herrn Jesus kurz vor dem Kreuz einige Gedanken zu sagen.

Abschiedsreden des Herrn im Obersaal und dann auch nicht mehr im Obersaal.

[00:04:05] Heute haben wir den Anfang dieser Abschiedsreden gelesen.

Da legt sich uns ein tiefer Ernst auf die Seele, wenn wir die Worte unseres Erlösers hier hören.

Das sind Worte voller unergründlicher Tiefe.

Von Segnungen, die über die Maßen gehen.

Ich fühle meine Armut darüber zu sprechen. Es ist einfach gewaltig, was der Herr zum Ausdruck bringt. Wir können nur ein wenig von der Oberfläche, so scheint es mir, schürfen, aber ich bin immer dabei glücklich, dass das Wenige, was ich verstehe, mich doch sehr glücklich macht. [00:05:06] Wir hatten gesehen, um einen ganz kurzen Rückblick zu geben, nur um das Ende wieder zu bekommen. Wir hatten gesehen, dass der Herr Jesus, wie das Kapitel beginnt, oder die Feststellung uns zu Anfang gegeben wird, dass er die Seinen, die in der Welt waren, geliebt hatte. Und dass er sie bis ans Ende liebte.

Wir haben dann gesehen, dass der Herr Jesus in dem Bewusstsein, dass er zum Vater ging, dass also die Beziehungen mit den Jüngern hier auf der Erde ein abruptes Ende finden würden, dass er sich zu Tische lag, als er zu Tische lag, dann aufstand und an die Füße der Jünger wuchs. Wir haben, so hoffe ich, tiefe Eindrücke gehabt aus dem Umstand, dass der Herr Jesus dient, [00:06:02] dass er diesen Dienst noch heute tut, vom Himmel her, und dass er uns auch ein Beispiel gegeben hat, wie dies miteinander verfahren zu haben. Aber dann hatte der Herr Jesus sich erschüttert, bei dem Gedanken, dass einer der Zwölfe es war, der ihm verraten würde.

Der Herr Jesus hatte eine menschliche Seele, so wie er einen menschlichen Geist und einen menschlichen Körper hatte. Und in dieser menschlichen Seele empfand er vollkommen, wie ein Mensch empfindet, nur eben völlig ohne Liebe. Sein Empfinden war heilig und rein und tief. Und die Tatsache, dass ihm einer aus dem engsten Kreis seiner Vertrauten verraten würde, hat unseren Herren nicht etwa kalt gelassen. Wir haben dann die wunderschöne Szene gesehen, da oben im Obersaal, wie sie zur Tische liegen, [00:07:08] wie noch nicht bekannt war, wer es sein würde, wie Johannes an der Brust Jesu liegend benutzt wird von Petrus. Petrus war nicht so nahe wie Johannes, er wusste es auch. Und wie er dann Johannes zu ihm winkt, er möge doch gucken, ob er es herausbekommt, das Geheimnis aus dem Herzen des Herrn. Johannes hat es herausbekommen. Der ist es, dem ich den Wissen, wenn ich ihn eingetaucht habe, geben werde. Dann gab er den Wissen, den Judas es gab. Eine heilige Seele voll tiefer Bewegung, wenn wir das so an unserem geistigen Auge vorüberziehen lassen. Der Herr sagte dann nur noch, was du tust, tu es schnell. Die Jünger verstanden nicht, was er meinte, weil er die Kasse trug, [00:08:03] denn er hätte nicht gedacht, er sollte wohl noch etwas kaufen für das Fest. In Wahrheit bestimmte, das ist irgendwie für mich noch beeindrucksvoll, der Herr Jesus das Geschehen. Wenn es auch so schien, als wäre er der Spielball der Menschen, der Willkür der Menschen, dann bestimmte er, wann was geschah. Was du tust, tu es schnell.

Judas Iscariot geht dann in die Nacht hinaus und mir scheint, als die Tür sich schloss hinter ihm, da war die letzte Verbindung des Herrn mit der Welt endgültig.

Er ist jetzt allein mit den Elfen am Obersaal. Und wir sind Zeugen, geliebte Geschwister, von dem,

was er ihnen zu sagen hat. Er sieht ihren Norden. [00:09:07] Er sieht, wie ihr Herz bluten musste, bei dem Gedanken, dass sie jetzt den Heiland, dessen Wegen sie schließlich alle verlassen haben, den sie auch wirklich lieben, verlieren würden.

In dem Abschnitt, den wir heute begonnen haben, der Abschnitt also 1331 bis 1431, bis zum Ende des 14. Kapitels, dieser lange Abschnitt, wir reden weniger noch weiter, enthält, ich habe jetzt nicht gezählt, immer wieder den Hinweis auf sein Weggehen, man sagt ja auch Wiedergott, aber vor allem, dass er weggeht. Es sind keine 5 Verse, denn die letzte Passage, die zwischen diesen Stellen kommt, beträgt höchstens 5 Verse. So häufig redet er sie immer an und zeigt ihnen, dass er hier nicht bleiben kann. [00:10:10] Das geht auch dann in den weiten Kapiteln so fort.

Als Judas dann also in die Nacht hinausging, möchte man meinen, da wurde es im Raum, wo er hier mit den Jüngern war, heller und die Nacht wurde noch dunkler. Erschütternd, er wollte jetzt nicht länger dabei bleiben und der Weg des Judas ging an den vorbestimmten Ort.

Die Güte des Herrn hat ihn nicht erreichen können. Soweit wir wissen, nein wir wissen es, ist er verloren gegangen, war er Sohn des Erkennens. Aber es scheint so, geliebte Geschwister, als Judas hinausgegangen war, dass sich ein Gefühl der Erleichterung breit gemacht hat dort im Obersalz.

[00:11:10] Nicht vorher sprach der Herr vor dem, was seine Seele erfüllte. Erst bis dieser eine falsche Jünger, er war ein Jünger, aber ein unechter, ein Toter, bis der er offenbar gemacht war, als er weg war, öffnet der Herr Jesus sein Herz.

Es ist auch nur zu bemerken, um den Zusammenhang zu zeigen, dass er dann ganz am Schluss, in Kapitel 17, noch einmal sein Herz öffnet, aber jetzt nicht zu Jüngern reden, zu den treuen Jüngern, sondern zu seinem Vater. Das ist dann die Krönung dessen, was in diesen Kapiteln vor uns kommt.

[00:12:02] Geliebte, jetzt finden wir etwas ganz Gewaltiges.

Ich empfinde da meine Grenzen.

Der Meister, der eben noch erschüttert war, im Geiste erschüttert war, erhebt sich jetzt über alles das.

Er hat es nicht mehr zu tun mit Judas Iskariot. Auch nicht mit der Volksmenge, mit dem Teufel, mit niemandem. Er erhebt sich über alles zu der absoluten Höhe der Gedanken Gottes.

Selbst die Segnungen, die auf seinen Tod hervorfließen würden, sind darunter.

Ich kann die Segnungen gar nicht in der Fülle beschreiben. [00:13:02] Wer könnte das noch? So groß sind sie. Dennoch, Geliebte, der Herr Jesus erhebt sich in der Stunde seiner Not, kurz vor seinem Tod, seit nur noch wenigen Stunden von seinem Tod. Erhebt er sich über das alles zu der Höhe, habe ich gefragt, der Gedanken Gottes. Vielleicht kann man auch anders sagen, er erhebt sich direkt zu der Natur Gottes. Ich möchte versuchen zu zeigen, was das ist.

Wir singen eine Lied, dass er seine Schmerzen vergaß und an die dachte, die er so unaussprechlich liebte. Ich meine, hier ist es noch höher. Er sieht sich am Kreuz und er sagt, jetzt ist der Sohn des Menschen verherrlicht.

[00:14:02] Wir haben jetzt zwei Verse vor uns. Ich meine jetzt den 31. und den 32. Vers. Dieser Vers enthält zwei gewaltige Wahrheiten, die innig miteinander verbunden sind. Ich nenne die einmal nur, um dann vielleicht mit Gottes Hilfe auf den einen oder anderen Punkt ein wenig noch einzugehen. Die erste Tatsache des 31. ist, dass er der Sohn des Menschen verherrlicht sei. Nämlich am Kreuz.

Zweitens und damit verbunden ist, dass Gott in ihm verherrlicht wurde am Kreuz.

Wenn das so war, dann würde Gott ihn als Antwort ebenfalls verherrlichen.

Aber wie das heißt, in sich selbst, das heißt in Gott selbst. [00:15:01] Und damit verbunden, er würde nicht warten, bis das Reich kommt, sondern er würde es als Beitrag. Zwei Pfade von Wahrheiten, die uns nach Meinung befinden, zu der allerhöchsten Höhe der Herrlichkeit von Jesus.

Meine lieben Geschwister, nun war das Kreuz alles andere als herrlich für den menschlichen Blick. Wenn wir da gestanden hätten, was hätten wir wohl gedacht? Da hing derjenige, der gesagt hatte, er sei die Offenstehung des Lebens, da hängt er, scheinbar machtlos, eingesäumt von zwei Verbrechern.

Die tapferen Jünger, die mit ihm sterben wollten, waren längst beschlonen, waren gelaufen um ihr Leben. Ich bin sicher, ich werde auch mitgelaufen. [00:16:04] Aber liebe Freunde, einige Schwestern standen vor ihm. Das, glaube ich, wird unser Meister nie vergessen.

Die wackeren Brüder waren lockend, aber einige Frauen standen von fern.

Ich habe so manchmal gedacht, ob nicht der Blick des Heilandes so kurz rüber geschweift ist zu der Gruppe von Frauen, die dahinten standen. Sie hatten Angst, aber auch gefährlich. Die waren ihm von Galiläa her nachgefragt. Die hatten ihm mit ihrer Habe bedient. Es sind also reiche Frauen dabei gewesen. Ob nicht sein Blick dorthin schweifte, dass dort Frauen standen, die ihn lieb hatten.

Im Übrigen war er allein.

Ich sage noch einmal, da war nichts Herrliches. Da war kein Glor in den Scheinen. Da kam auch kein Engel vom Himmel, so wie es vielleicht im Garten der Sämmerlinge, [00:17:04] nenne ich vielleicht. Da war es noch so. Da kamen doch Engel. Es kamen auch Engel, als er versucht wurde, 40 Tage und Nächte in der Wüste. Es kamen auch Engel Gottes von hinten. Hier aber kommt niemand mehr.

Der Himmel scheint wie verschlossen. Der Sohn Gottes zwischen Himmel und Erde hängend. Wenn ich kein Bild hätte, könnte man es nicht genug in die Seele schreiben. Da war nichts Herrliches zu sehen für das menschliche Auge.

Im Gegenteil.

Es wurde doch gesagt in der Schrift, dass der Herr Jesus in Schwachheit gegolten worden sei. Und doch geliebt. Und das ist das Wunder Gottes. Und da müssen wir voll Andacht stehen bleiben. Dort, wo überhaupt nichts menschlich Schönes, Herrliches zu sehen war, dann warte der Herr Jesus seine wahre Größe, seine Herrlichkeit.

[00:18:07] Lasst mich, ich weiter gehe, noch versuchen zu erklären, was verherrlichen eigentlich

bedeutet.

Jetzt sagt er doch, ist der Sohn des Menschen verherrlicht. Was ist das eigentlich, verherrlichen?

Es ist gar nicht so ganz einfach, eine Formulierung zu finden, die alle verschiedenen Stellen, wo verherrlichen vorkommt, mit abdeckt und einschließt. Aber ich versuche es trotzdem.

Nach meinem Empfinden ist verherrlichen in der Heiligen Schrift, bedeutet verherrlichen, die Wesenszüge, um nicht Qualitäten zu sagen, sondern die Wesenszüge einer Person, die ihr Wesenseigensinn an Licht bringt.

Offenbaren, kund machen.

Das bedeutet verherrlichen.

[00:19:06] Es ist also nicht unbedingt verbunden mit einem äußeren Glanz. Wir wissen, wenn der Herr Jesus in seinem Reiche kommt, in Macht und Herrlichkeit heißt es auch, dann wird es ein äußerer, machtvoller Glanz sein. Aber das ist nicht das Wesen von Herrlichkeit. Das Wesen von Herrlichkeit ist, dass tugende Qualitäten sichtbar werden.

Nun, gerade am Kreuz, da wo unser Heiland am tiefsten gelitten hat, und das wurde ihm nicht erspart, aber auch gar nicht, dort offenbarte der Herr Jesus tugenden, die auch schon in seinem Leben sichtbar waren, aber die hier auf dem Gipfelpunkt bewahrt wurden.

[00:20:04] Wenn ich jetzt noch daraus eingehe, noch ein kurzes Wort zu dem Ausdruck Sohn des Menschen.

Im Kapitel 11, wir kennen die Geschichte gut, die Heilung des Lazarus.

Das sagte Herr Jesus folgendes. Wir kennen das, aber lasst mich das bitte nochmal lesen. Johannes 11, Vers 4.

Er hörte von der Krankheit des Lazarus. Diese Krankheit ist nicht zum Tode, sagt er, sondern um der Herrlichkeit Gottes willen, auch dass der Sohn Gottes durch sie verherrlicht werde. Da haben wir den Ausdruck verherrlicht werden. Aber es ist hier der Sohn Gottes und nicht der Sohn des Menschen.

Diese Krankheit war zur Herrlichkeit Gottes.

[00:21:02] Übrigens ein Nebengedanke, manche Krankheit unter uns ist nicht zur Züchtigung. Wir müssen nicht immer nur zur Züchtigung denken. Und so gar nicht bei dem anderen immer. Züchtigung habe ich immer doch gewusst. Nein. Manchmal ist eine Krankheit oder ein Heilkrank oder irgendetwas, was uns Not macht, wo die Herrlichkeit Gottes sichtbar werden soll.

Nun gelegte, in dem Falle des Lazarus wissen wir was geschah. Der Sohn Gottes hatte Macht, aus dem Tode Leben hervor zu holen.

Er sagt, Lazarus, komm raus. Als der Sohn Gottes verherrlichte er sich, brachte er seine Macht und seine Güte zum Ausdruck.

Ausdruck darin dadurch, dass er Lazarus vom Leben zurückführte.

[00:22:01] In Johannes 12, ein paar Kapitel später, da kommen Griechen.

Die wollten den Jesus sehen. Und dann sagt er wieder ein ähnliches Wort. Und wieder etwas anderes meinend.

Johannes 12, Vers 23.

Die Stunde ist gekommen, dass der Sohn des Menschen verherrlicht werden. Wir haben jetzt nicht den Sohn Gottes, der seine Macht dadurch beweist, dass er über den Tod gebietet, sondern jetzt den Sohn des Menschen. Wenn wir das zusammennehmen mit unserer Stelle, Kapitel 13, haben wir sofort die beiden Grundbedeutungen dieses Titels Sohn des Menschen.

Der eine Titel, oder der Titel in einer Richtung, schließt ein seine Verwerfung, schließt ein seine Niedrigkeit, schließt ein seine Verachtung seitens des Menschen. [00:23:03] Aber der gleiche Titel Sohn des Menschen wird oft in der Frist benutzt, auch von ihm selber benutzt, zum zeigen, dass er als Mensch den höchsten Platz über die ganze Schöpfung erhalten hat. Beides ist also der Inhalt des Ausdrucks Sohn des Menschen. Einerseits seine tiefe Niedrigung, so eine Stelle wie die, der Sohn des Menschen hat nicht, wo er sein Hauptchen lege, auch in diese Richtung. Sondern der Sohn des Menschen als Haupt der menschlichen Familie, ja als Haupt der Schöpfung Gottes.

Nicht als Schöpfer, das ist er immer, sondern als Mensch. Nun in Kapitel 12, da sagt er, jetzt ist der Sohn des Menschen verherrlicht. Er denkt an die Zeit des Reiches, da sieht die Griechen kommen und er sieht darin schon ein Bild, nicht der Versammlung etwa, [00:24:01] nein, sondern des Reiches, wenn Israel den Mittelpunkt bilden wird und die Oszillationen kommen werden zu den Messias auf der Erde. Und dann nimmt er es gleich vom Vorweg und sagt, jetzt ist der Sohn des Menschen verherrlicht. Obwohl die Worte also genau gleich sind, dann wird das nicht richtig.

Die Stunde ist gekommen, dass der Sohn des Menschen verherrlicht wird, sagt er dort, aber ein sehr ähnlicher Ausdruck jedenfalls. Er denkt an das Reich, an die Frucht der Mühsal seiner Seele. Wenn ich das eben sage, geliebte, lasst mich bemerken, dass Frucht der Mühsal seiner Seele nicht etwa die Versammlung meint. Das finde ich oft ein bisschen traurig, dass wir das immer nur auf die Versammlung beziehen. Im eigentlichen Sinn bezieht es sich überhaupt nicht auf die Versammlung, sondern auf Israel und auf die Völker und Nationen. Natürlich gehören auch wir zu der Frucht der Mühsal seiner Seele. [00:25:02] Man möge mich nicht falsch beziehen. Aber der Blickwinkel müsste größer sein. Die Frucht der Mühsal seiner Seele umfasst nicht nur etwa die Versammlung, die Zeit in der wir leben, die Gläubigen in dieser gladen Zeit, sondern umfasst spätere Gläubige, die längst in ihr Heim sind und berufen werden auf der Erde. Nun, geliebte, in unserem Kapitel, um jetzt zurückzukehren, wird der Sohn des Menschen gesehen in seiner tiefsten Erniedrigung.

Er war durch einen Menschen mit dem Menschengeschlecht verbunden, durch die Mutter, nicht durch den Vater.

Das ist auch ein Grund, warum das Irre nur Sohn des Menschen sei. Er hatte keinen menschlichen Vater. Das sind Grundwahrheiten, die wir nicht antasten lassen dürfen. Das betrifft die Herrlichkeit seiner Person als Gott und Mensch, [00:26:02] die wir auch nicht trennen können. Der Jesus war durch seine Mutter mit dem menschlichen Geschlecht verbunden. Aber mehr nicht.

Aber er war wirklich Mensch. Und wenn ihr als Sohn Gottes über den Tod gebietet, so ist er als der Sohn des Menschen den Tod unterworfen. Nein, ich wollte nicht unterworfen sagen. Er ist ihm unterwürflich.

Weil Gott es so will, unterwirft er sich auch unter den Tod.

Geliebte, das ist seine Herrlichkeit als Mensch.

Ich würde sagen, dass es zwei Punkte sind, die Herrlichkeit seiner Person als Mensch ausmachen. Das ist erstens sein Gehorsam zu Gott [00:27:02] und zweitens seine Liebe zu seinem Vater.

Wir können sicherlich noch andere Züge tragen, ganz gewiss. Wenn wir nur an die Güte des Herrn Jesus denken oder an seine Geduld, an sein Ausharren, an seine Mülle, aber auch an seine Schärfe, wenn es nötig war. Mitüber hat der Herr Jesus gesäußelt, er hat manchmal auch sehr streng gesprochen, wenn die Umstände es erforderten, wenn er menschlichen Eigenwillen sah. Aber im allgemeinen Fall war bei ihm jeder Zug am richtigen Platz zur richtigen Zeit. Das macht jetzt eine Vollkommenheit aus, geliebte. Aber die beiden Punkte, die ich genannt habe, sind doch fast wie Schlüsselpunkte.

Gehorsam seinem Vater gegenüber und Liebe zu ihm. Punkte, die man überhaupt nie trennen kann. Ich kann nämlich gar nicht gehorsam sein, wenn ich nicht die Person auch liebe. Die Dinge sind miteinander verbunden. [00:28:03] Aber Geschwister, und das darf ich noch kurz bemerken. Der Herr Jesus wurde von Gott erprobt als Sohn des Menschen.

Er wurde absolut auf die Probe gestellt.

Diese Tugenden, die ich genannte, wurden absolut von Gott erprobt.

Wie wir es vorgeschaltet finden, denn die Wasserlammen keineswegs am Wasser, dem Wasser besorgen.

Du kannst Wasser so heiß machen, wie du willst. Du kannst Feuer so heiß machen, wie du willst. Das ist wirklich heißer als 100 Grad. Die Unterschiede von Luft wurden mal abgesehen. Aber am Feuer gebraten.

Der Herr Jesus ist nicht mit milderen Umständen in Beziehung gekommen. Er wurde absolut erprobt als Mensch. Und die beiden Punkte, seine Gehorsam und seine Liebe wurden über die Menschen, [00:29:06] über die Grenzen menschlichen Duldens hinaus auf die Probe gestellt. Was mich dabei immer so begrüßt. Obwohl ich es nicht verstehe. Ich kann nicht sagen, dass ich das verstehe. Aber Geschwister, eins steht fest. Seine Liebe, lass mich anders sagen, sein Gehorsam wurde da erprobt, als Gott ihn zur Sünde machte.

Es wird euch wohl ganz klar geworden. Sein Gehorsam gegen Gott, der immer erprobt wurde, der aber nie in Zweifel stand, der wurde am schlimmsten, am tiefsten erprobt. Durch den Umfang, dass Gott ihn zur Sünde machte.

Dass er das mit sich geschehen ließ, das war der Gipfelpunkt seiner Hingabe an Gott.

Der Gipfelpunkt seiner Liebe war, [00:30:02] dass als Gott ihn verließ, er ihn nicht verließ. Er nicht Gott aufgab, sondern sagte, wie wir es in Zeilen 22 angedeutet finden, doch du bist heilig.

Der Herr Jesus entfand es, wie wir es nie nachempfinden werden, wohl auch nicht in der Welt, wie bitter es war, dass nicht ein Freund ihn verließ, was so bitter ist, nicht Jünger ihn verließen, sondern dass Gott ihn verließ.

Nicht seiner Sünde wegen, unserer Sünde wegen.

Liebe Geschwister, da ist der Herr Jesus verherrlicht worden, am Kreuz.

Dort wo das menschliche Auge nicht Schönes sah, da sah das Auge Gottes Vortrefflichkeiten, wie die noch einmal in der gleichen Form, möchte ich wagen zu sagen, nicht bezeichnet werden können. Das Kreuz ist in der Geschichte der Ewigkeiten und der Zeit [00:31:05] einmalig und von einem dermaßen erhabenen Charakter, dass wir die ganze Ewigkeit entdecken, Stoff haben werden, darüber zu sinnen und zu an Betung zu kommen.

Jetzt, der Jesus geht wie schon am Kreuz, ist der Sohn des Menschen verherrlicht.

Dieser Ausdruck zeigt uns die Vollkommenheit seiner Person als Mensch.

Der zweite damit verbundene Ausdruck zeigt uns die Vollkommenheit seines Werkes, wenn er sagt, und Gott ist verherrlicht in ihm.

Diese beiden Dinge gehen also ganz eng miteinander. Am Kreuz von Golgotha sehen wir den Menschen, [00:32:04] den Menschen Gottes, in seiner erhabenen Größe, in Liebe und Gehorsam vollkommen erwiesen.

Aber, beliebte, das war immer das Ziel des Herzens des Herrn Jesus, seinen Gott, seinen Vater zu verherrlichen.

Doch am Kreuz wurde auch Gott, wir werden das vielleicht morgen oder vielleicht erst übermorgen, noch genauer sehen.

Da freue ich mich drauf, das ist so schön zu sehen, wie der Herr Jesus den Vater offen wartet. Aber dort am Kreuz ist das in vollkommener Weise geschehen. Es steht, Geschwister, um nur eins zu sagen. Dass Gott heilig ist und das Böse nicht sehen kann, ist eine Wahrheit, die schon im Alten Testament sieht. [00:33:01] Und es ist auch eine andere Wahrheit, dass Gott den Menschen liebt. Wir gehen nicht zu weit, wenn wir sagen, dass er den Jüngern liebt. Aber die Vereinigung beider Punkte, seine absolute Heiligkeit auf der einen Seite und seine vollkommene Liebe auf der anderen Seite, sind, das können wir absolut sagen, nicht anders zu verbinden, als mit dem Kreuz.

Der Herr Jesus, das von Gott versehene Opferlamm, in ihm treffen sich die Tugenden Gottes zu unserem Heil.

Der Herr Jesus hat die Heiligkeit Gottes offen behalten, gerade dort, dass er sich zur Verfügung stellt, dass er sagt, ich strafe mich, so wie es deine Gerechtigkeit erfordert. Undenkbar, was das bedeutet. Und dort sehen wir auch, dass dieser heilige Gott, [00:34:03] der solch ein Opfer vor uns

gelebt hat, dass dieser gleiche Gott dieses Opferlamm gab. Und das ist die Liebe Gottes.

Unser Gott hat nicht nur Gerechtigkeit und gerechte Forderungen erhoben, übrigens Forderungen, von denen er nie abgehen kann, das ist ein Irrtum, nie kann er das. Aber er hat selber sich nach dem Opferlamm umgeschaut. Wir wissen, dass er es in seinem Sohne fand, nirgends sonst.

Jetzt wird Gott verherrlicht in ihm.

Das ganze Wesen Gottes ist am Kreuz, gerade dort an dem dunkelsten Punkt der Menschheitsgeschichte, dort auf wunderbare Weise sichtbar geworden. Kann Gott mehr zeigen, dass er dich liebt hat und mich, als dort am Kreuz?

Kann er zur gleichen Zeit mehr zeigen, wie langmütig er ist, wie gütig er ist, [00:35:02] als nur dort am Kreuz?

Gott wird verherrlicht. Der Herr Jesus hat alles getan, im Leben und besonders an den Sternen, um die Tugenden Gottes sichtbar werden zu lassen.

Möchte noch eine, wie ich weitergehe? Nein. Ich gehe erstmal weiter.

Wir kommen jetzt zu dem zweiten Pahn, Vers 32, zwei weitere Wahrheiten. Wenn Gott verherrlicht ist in ihm, so wird auch Gott ihm verherrlicht in sich.

Hier sieht man eine Stelle auf dem Kolosserbrief, die uns einen Schlüssel in die Hand gibt, zum Verständnis dessen, was hier gesagt wird.

[00:36:06] Kolosser 3, Vers 3 heißt es, Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit dem Christus in Gott.

Ich gehe jetzt nicht auf das Leben ein, das ist ein anderer wichtiger Gedanke, sondern allein auf diesen Ausdruck, dass Christus in Gott verborgen ist. Unser Leben ist mit ihm verborgen, darüber sprechen wir sogar zu ein andermal. Aber der Gedanke ist, dass Christus heute in Gott verborgen ist.

Das heißt, er ist nicht sichtbar.

Gott hat ihm als Antwort auf sein vollbrachtes Werk den Zugriff des Menschen entzogen. Und hat ihn auferlegt zu seiner Herrlichkeit, [00:37:02] und hat ihn zu seiner Rechten gesetzt. Gott ist jetzt unser Herr.

Gott hat also, wenn ich so sagen darf, gleichsam gesagt, es ist mehr als gerecht, dass ich meinen Sohn, der mich so verherrlicht hat, jetzt aus dem Toten auferwecke, und ihm den Platz gebe, der ihm zusteht. Genau das hat Gott gemacht. Er hat also den Herrn Jesus verärgert.

Aber er hat es in sich selbst getan.

Das steht hier.

So wird Gott ihn verherrlichen in sich selbst. Das will sagen, der Herr Jesus ist noch nicht sichtbar geworden. Der Schöpfung, der ist noch verborgen in Gott. Er trägt aber alle Herrlichkeit schon. Gott sieht sie, und manche Engel sicherlich sehen sie auch. Wenn wir 3 Lesen gesehen von den Engeln, [00:38:02] dann bin ich überzeugt, dass der Heilige Geist auch nicht Engel meint, die auf der Erde waren und den Herrn Jesus gesiehnt haben. Sondern Engel, die häufig im Himmel sind, und den verherrlichten Herrn im Himmel schauen. Das ist die heutige Situation, die das Christentum kennzeichnet. Wir auf der Erde, und er im Himmel. Und dort sehe ich nicht den Engel. Also, der Herr Jesus ist verherrlicht, aber noch mit menschlichen Augen verborgen.

Das ist so ähnlich wie, da hat es eine ähnliche Parallelität und Antiparallelität. Als der erste Mensch im Garten Eden war, und versagt den Sünde fiel, da wurde ihm der Weg zum Raum des Lebens versperrt. Das war Gottes Gnade. Aber es war doch auch Gericht. Als der zweifache Mensch untergegeben, fremder Sünde der Engel totging, [00:39:02] wurde er den Menschen wettgenommen und in den Himmel geführt. Wunderbar, liebe Geschwister, den Gedanken Gottes. Jetzt möchte ich mal eine Stelle aus dem 1. Mond übernehmen, stellen die Herzen mal irgendwie hier ein, in dieser Verbindung, das ist 1. Monde.

Thun heißt sie.

Ihr kennt die Gegebenheit, dass die Rahel auf dem Weg nach Ephrathah, nach Bethlehem, ein Kind gebiert, und dass ihr, wie die Angeschrift es ausdrückt, die Seele ausklingt.

Das heißt, sie starb dabei. Und als der Knabe noch gerade so geboren wurde, nennt sie ihn, und sehen wir dann, 2. Monde 35, Vers 18, als ihre Seele ausklingt, denn sie starb, [00:40:01] da gab sie ihm den Namen Denoni.

Das heißt, Sohn meiner Not.

Meiner wirklich Not.

Aber interessant, der Vater erhebt sich über das, was seine Frau von ihrem Kind noch sterben sagt. Und sagt, nein, da soll nicht Denoni heißen, sondern Benjamin. Und das heißt, Sohn der Rechten, oder Sohn des Glückes.

Warum ich das sage?

Ich glaube, dass wir da ein herrliches Vorbild von mein Jesus haben, als dem, der hier auf der Erde verworfen ist, Sohn meiner Not.

Der hier keinen Platz hat, aber von Gott anerkannt als Sohn meiner Rechte.

Der Herr Jesus sitzt zur Rechten von Gott.

[00:41:06] Noch ein, geben wir die Verse von Asser, so schön sie sind.

Der zweite Punkt von Vers 32 ist, dass Gott ihn nicht nur in sich verherrlicht, versucht es deutlich zu machen, was das bedeutet, sondern, dass er ihn als bald verherrlichen würde.

Der Schächer am Kreuz, der eine, der ihn noch beklärt hat, in letzter Minute, der hat gesagt, Gedenke meiner Herren, wenn du in deinem Reich kommst. Da bin ich übrigens ganz beglückt, dass dieser Mann so beruhigt war beim Sterben. Er hat nicht viel gewusst vom Herrn, aber es war so, als wenn er ihn gekannt hat, sein Leben lang. Er spricht über ihn, als kennt er ihn schon immer, Gedenke meiner Herren, wenn du dann kommst, was hat denn der Mann gewusst von seinem Reich? Was hat der Mann gewusst, dass dieser Mann, der dort hängt, der König war? Dort wird er dort kommen, wo er ihn hatte. [00:42:02] Gedenke meiner Herren. Und der Herr Jesus sagt, heute wird er mit mir noch, heute noch, tentativ sein. Aber geliebt ist, er wollte warten, bis dann das Reich kommt. Mehr war nicht offenbart im alten Testament. Aber Gott hat gesagt, ich werde dich eins zu eins, das heißt sofort verherrlichen. So wurde der erste Punkt, als der zweite, sind im alten Testament nicht mehr veröffentlicht. Es sind Wahrheiten, die Frieder der Jesus zum ersten Mal aufsprechen. Wahrheiten, die weit über das hinausgehen, was im alten Testament schon bekannt war. Dass der Sohn des Menschen im Himmel sein würde, auf den Rechten des Vaters dass er nicht warten müsste, bis das Reich kommt. Doch Gott hat ihm sogleich diesen Platz der Ehre gegeben.

[00:43:01] Nachdem er das gesagt hat, wendet er sich an mir hier nach. Und benutzt zum ersten Mal, das ist ein Evangelium-Wort, zum ersten Mal einen Ausdruck der Zärtlichkeit. Kinder.

Im Griechischen ist das ein Wort der Zärtlichkeit. Kindlein, sollten wir sagen. Aber das klingt nicht so gut. Das tut mir eigentlich leid. Aber es ist mein Kindlein. Es ist ein zärtlicher Master. Er redet hier an den Kindern. Und liebe Geschwister, diese Hinwendung jetzt von aller aller Höchsten, nämlich von der Offenbarung des Sohnes Gottes am Kreuz, von den sittlichen Herrlichkeiten, und die Herrlichkeiten Gottes, eben noch vor Augen haben, im nächsten Anspruch dreht er sich um, im Vatersdruck, dreht er sich um zu den Jüngern und trifft sie wieder mit ihnen. Das heißt, mit uns beschäftigt. Wie ich schon eingangs sagte, [00:44:02] sieht er die Not der Herzen.

Sie hatten an ihm gefangen. Und er hatte sie geliebt. Und sie hatten ihn geliebt. Und er muss ihnen immer wieder deutlich machen, dass er nicht hierbleiben kann. Er muss ihnen sogar sagen, dass der Weg, den er gehen würde, von ihnen nicht beschützt werden konnte. Diesen Weg musste er alleine gehen. Die Herzenerschütterungen wachen hoch.

Doch davon, so Gott will, morgen ab. So begeht er das Kapitel 14 dann. Euer Herz werde nicht gestört oder erschüttert. Es ist derselbe Ausdruck wie 13, 21.

Aber er wendet sich zu den Gläubigen, nennt sie Kinder.

Das will sagen, er erinnert sie daran, und Geliebte, das dürfen wir ganz für uns nehmen, erinnert sie daran, dass sie zu der Familie Gottes gehörten. [00:45:02] Kapitel 1 heißt es, so viele ihn aber aufnahmen, denen gab er das Recht, Kinder Gottes zu halten, die nicht nur geblüht wurden, sondern aus Gott geboren sind.

Das sind die Kinder.

Ich weiß nicht, ob wir uns richtig Freunde machen, dass wir zu der Familie Gottes gehören. Das würde mal unsere Seligkeit ausmachen, Blutseligkeit.

Dass wir zu der Familie Gottes gehören. Und genau gerade dort, wo der Vater ist, und wo der Sohn ist, das sind auch die Kinder. Das werden wir auch zu Gott selbst morgen sehen. Aber mich beglückt

der Ausdruck immer Kinder. Wenn Johannes Kinder schreibt, er schreibt nie von uns als Söhne. Johannes sagt nie, dass wir Söhne sind. Den Ausdruck Sohn hat er reserviert für den Einheit. Wir sind Kinder.

Durch Geburt.

Durch neue Menschen in der Familie Gottes.

[00:46:04] Kinder.

Nur eine kleine Weile bin ich bei euch. Eine kleine Weile.

Weißt du, wie ich mir das ansehe?

Ich glaube, dass der Herr Jesus tief in das Herz seiner Jünger geschaut hat. So wie er es auch heute tut.

Der Herr Jesus ist ja derselbe geblieben wie heute. Er schaut auch in sein Herz hinein. Und sieht jede Verstürzung, jede Not, jedes Zittern. Und er hat etwas uns zu sagen, damit wir stabil sind, damit wir nicht Angst haben. Wir haben natürlich nicht das Problem, dass der Herr jetzt weggeht von uns. Aber wir haben das Problem, dass wir ihn nicht gesehen haben. Und insofern sind wir in derselben Lage. Wir haben unter dem Strich den Herrn Jesus so wenig, wie sie ihn dann hatten.

[00:47:01] Aber sie würden ihn in Hummel haben. Und wir haben ihn auch in Hummel. Also gibt er uns Tröstungen. Mit den paar Minuten, die wir noch haben, würde ich gerne noch bei diesen Tröstungen verweilen. Eine kleine Weile. Er lässt sich nicht rumklagen, dass nun die Zeit abgelaufen ist, wo er hier auf der Erde sie versorgt hat. Und so weiter.

Ihr werdet mich suchen. Und er hat schon zweimal, wenn ich das richtig weiß, zweimal die Minuten gesagt, wohin gehe, wo sie ihn nicht folgen können. Das wollen wir eben mal ganz schnell lesen, wenn wir die Stellen gesehen haben.

In Johannes 7 zum 1. Mal.

Vers 33.

Noch eine kleine Zeit bin ich bei euch. Und ich gehe hin zu dem, der mich gesandt hat. [00:48:04] Ihr werdet mich suchen. Und nicht finden. Und wo ich bin, könnt ihr nicht hinkommen. Da sprachen nun die Juden zueinander, wohin will ich denn gehen? Will er etwa eine Verstreuung betreten?

Sie wussten nicht anzufangen mit dem Wort. Wo er hingeht, können sie nicht hinkommen. Ihre Erklärung war das hier eben. In einem Kapitel später, haben wir dann noch einmal diesen Gedanken.

In Vers 21.

Er sprach nun wiederum zu ihnen. Ich gehe hin und ihr werdet mich suchen. Und werdet mit eurer Sünde sterben. Wo ich hingehe, könnt ihr nicht hinkommen. Da sagten die Juden, er wüsste sich

doch selbst nicht töten, dass er spricht. Wo ich hinkomme, könnt ihr nicht hinkommen. Das sind die beiden Stellen, wo der Herr gesagt hatte zu den Juden, sie könnten doch nicht hingehen, wo er hingeht. [00:49:02] Geliebte Geschwister, wir auch nicht. Auch die Jünger nicht, wir auch nicht.

Der Himmel ging zu seinem Vater.

Der Himmel ist an sich nicht zu Menschen gemacht. Das wird uns morgen noch beschäftigen. Der Himmel ist der Wohler Gott. Doch wo der Vater, der Sohn, der Heilige Geist von dieses Vaterhaus des Ewigs, das hat doch wie eine menschliche Sonne diesen hohen Raum betreten. Der Mensch würde da wie eine Fliege am Feuer vergehen. Da könnt auch ihr nicht hinkommen, sagt der. Das ist ihm nun schon gesagt. Und jetzt muss ich etwas genauer sagen, auf eine natürliche Weise könnt ihr doch nicht hinkommen. So unnötig wie es für die Juden war, wird es auch für euch als natürlichen Menschen dort hinzukommen, wo ich hingehe. Wir würden, geliebte Rebellen, morgen hören, dass wir doch dorthin kommen können. [00:50:01] Aber eben musste etwas passieren. Und dann gibt ihr ihm ein neues Gebot. Etwas unvermittelt möchte ich meinen. Deshalb ihr auf einmal sagt, ich geb euch ein neues Gebot.

Dass ihr einander liebt, auch das gleich wie ich euch geliebt habe, auch ihr einander liebt. Ein neues Gebot.

Ich habe den Eindruck gewonnen, geliebte, dass in der Befolgung dieses Gebots die Kraft der Jüngerlehrer, oberlich die Kraft der Jünger, darin, dass sie einander liebten, verdinget wird.

Wie darin liegt die Kraft? Ja.

Denn Jesus war hier gewesen und hatte sie, [00:51:01] obwohl sie alle auch der einen Kopf hatten wie Georg, eigene Charakter, eigene Erfahrung, auch eigenen Willen kann man so sagen, er hatte sie durch seine Liebe zusammengebunden wie zu einem Bündnis.

Ein geliebter Ausleger, auch ein sehr begeisterter Ausleger, hat einmal ein Bild gesucht, einfach ausgezeichnete Felder an dieser Stelle. Ich habe mir vor, wie man so einen Garten, sagen wir mal so, Staketen, Grobstangen, wo die Bäume so umhergestützt werden, zusammengestellt, in der Mitte einen dicken Pfahl und da steckt man sich so außen ran, das Pfahl in der Mitte, der hält sich zusammen. Und wann kommt, wo werden wir stehen. Wenn man mitkommt, passiert was, passiert gar nichts.

Nehmen wir mal den Stamm in der Mitte weg und das passiert.

Der Herr Jesus war in der Mitte des Pfahlwesens, an dem er sich anlehnen konnte. [00:52:02] Seine Liebe, seine Persönlichkeit, seine Umsicht war für alles vorhanden. Und jetzt wurde der mittlere Pfahl ergenommen. Und jetzt sagt er, wenn wir das vermeiden, der Heilige Geist wird kommen, er wird euch an meine Liebe erinnern und wird es euch möglich machen, dass ihr einander liebt, sodass, wenn auch ich nicht mehr hier bin, die Menschen sehen, dass ihr meine Jünger seid, denn ihr offenbart die gleichen Züge, die ich dir gezeigt habe.

Liebe Geschwister, Herrlichkeit droht, das ist sein Platz. Und Liebe auf der Erde, das ist unser Platz.

Der erste Punkt ist 100% und der zweite Punkt kann kein Prozent sein.

Wie versagen wir in diesem neuen Geburtstag?

[00:53:05] Diese Liebe ist nicht etwas Schwammiges, nicht gibt es Bruderliebe. Es geht ja nicht um Liebe, um Menschen zu ziehen zum Herrn Jesus. Es ist auch etwas ganz Großes. Aber es geht etwas anderes. Es geht um Liebe untereinander. Manche meinen, das ist nicht so sehr groß, das ist vielleicht noch größer. Das Ausüben der göttlichen Natur, die Liebe untereinander ist, das ist etwas ganz Großes.

In 1.Johannis 2,8 sagt die Schrift, redet sie auch von einem neuen Zubotischen, und sagt, was wahr ist in ihm und in euch. 1.Johannis 2,8 sagt, wiederum schreibe ich euch ein neues Zubot, das was wahr ist in ihm und in euch.

Das neue Zubot, ihr lieben Geschwister, ist dadurch gekennzeichnet, [00:54:01] dass es wahr ist in dem Herrn Jesus und in uns. Und das ist durch das neue Leben, das wir haben, lieben wir die Brüder. Wir lieben die Brüder. Wenn wir sie nicht lieben, sind wir nicht von neuem geboren. Das neue Leben liebt die Brüder. Oft bekommen wir die Ermahnung, einander zu lieben.

Das ist nicht widersprüchlich, aber wir brauchen einfach, das neue Leben in uns braucht die Leitung durch die Orte Gott.

Das ist typisch. Und ich meine, das heißt auch Gebot. Gebot ist, dass das Wort Gottes, das neue Leben in uns, das da ist, und unverrückbar, unverlierbar da ist, geleitet werden muss, auf dem Weg des Gehorsams.

Deswegen Gebot.

Ein neues Gebot. Neu ist es, dass es nicht nur in ihm war, die Sache, nämlich hier das Lieben, der Ausdruck der neuen Natur, sondern auch in uns.

[00:55:02] Das ist bequem gesagt. So vergeht schon, heißt es dort, die Instanz. Die vergeht schon. Und das auf eine andere Parallele mal eben ziehen. Ich erdenke, ich erinnere mich an Römer 19, wo wir das gesetzt haben. Da heißt es, du sollst deinen Nächsten, finden wir ja alle, deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Und hier heißt es, wir sollen einander lieben. Nicht wie uns selbst. Nicht wie mein Mann.

Sondern wie der Herr Jesus uns liebt.

Auch wie das 1. Johannesbibliothek gesagt hat, dass wir hieran die Liebe des Herrn Jesus abmessen können, dass er sein Leben für uns gelassen hat.

Auch wir sind schuldig, sagt dort die Stelle, für den oder für einander das Leben abzulehnen.

Das ist eine ganz interessante Stelle dort in 1. Johannesbibliothek 4, glaube ich. Eine ganz interessante Stelle. Die Stelle sagt nämlich nicht, dass der Herr Jesus gestorben ist, um mich, um meine Sünden zu erlösen. [00:56:03] Das brauchen wir alle. Weil er ist aufgestorben, einfach weil er uns gelassen hat. Und so soll unsere Liebe sein, nach diesem Maßstab. Und wenn sich Widerstände ergeben, untereinander, dann soll sich die Liebe darüber erheben, und trotzdem lieben.

Wir können nicht alles gutheißen, wir können nicht was schwarzes Eis nehmen aus unserer Liebe, das wäre nicht Liebe. Aber geliebte Geschwister, trotzdem lieben wir uns. Das ist gemein. Und wenn wir das tun, dann würde die Welt sehen, dass wir von der gleichen Part sind, wie unsere Meister.

Sie würde es durchsonst nicht sehen. Wir können so reden und so schön sprechen, wie wir wollen. Die Welt würde uns messen, ob wir einander lieben. Sie würde nicht verstehen, was unser Glaube ist. Sie würde nicht verstehen, woran wir glauben, an die herrlichen Dinge. Das kann sie auch gar nicht verstehen. Aber sie wird sehen, wenn wir einander lieben. [00:57:03] Und desto erschütternder ist es, wenn man es nicht mehr sehen kann. Es wäre nur tief, das Haus brechen zu lassen.

Simon Petrus spricht zu ihm.

Herr, wo gehst du hin? Ich möchte jetzt abschließend noch ein paar kurze Gedanken über Petrus sagen. Nicht, um ihn herabzusetzen. Also gar nicht.

Dieser Mann hat den Herrn Jesus geliebt.

Aber er hat es nicht noch nicht getan. Das ist die Wurzel. Und Geschwister, ich rede jetzt über etwas, was Gott uns hier vorstellt, was der Herr Jesus uns vorstellt, hier auf dem Obersalz. Etwas, was uns vielleicht auch schon zu schaffen gemacht hat, [00:58:01] im praktischen Leben.

Wir haben eben das praktische Leben miteinander gehört, von der Bruderliebe.

Dass dieser innere Pfahl ersetzt werden sollte durch den Heiligen Geist, der uns zur Liebe führt. Aber da gibt es eine rein persönliche Sache, die müssen wir auch beachten. Und sehr schön, wie bei Gott alles so, das fällt mir eben auf, wo ich spreche, an dieser Stelle jedenfalls, wie Gott so alles im Gleichgewicht hat. Wir neigen immer zur Einseitigkeit. Wir betonen zum Beispiel sehr, vielleicht den gemeinsamen Weg, das ist auch sehr, sehr wichtig. Oder wir betonen den persönlichen Weg, auch sehr, sehr wichtig. Aber, Geschwister, wir brauchen beides. Und so, wie er uns eben ermahnt hat, wie wir miteinander gehen sollen, so kommt jetzt eine Belehrung, die ich ganz, ganz persönlich brauche. [00:59:06] Wo gehst du hin, weißt du? Bis hierher gelebt ist, es gibt Sachen, darauf kann uns der Herr manchmal keine Antwort geben, der Bischof keine Antwort. Und die Kunst, würde ich sagen, hat ein gewissen Profanen.

Aber die Weisheit liegt darin, dass man einfach dem Weisen vertraut, auch wenn ich nicht genau weiß, was er meint.

Glaubt einer von uns wirklich, dass wir irgendein Wort des Herrn ganz verstehen können? Ist jemand hier, der sagt, ich bin bis auf den Grund gekommen, ich habe das alles verstanden? Doch, willkommen ist einer, die sein Wissen würde dazu sagen. Wir verstehen sehr wenig von dem, was der Meister ausdrückt. [01:00:02] Und die Weisheit ist, und der Glaube ist es, dass man einfach auf die zarten Andeutungen des Herrn verkennt es und dabei es lässt.

Wenn man jünger ist, ich habe auch so eine Phrase mal gehabt, vielleicht nicht so ausgeprägt wie andere, aber doch auch kenne ich sie, wo man immer nachbohrt. Das alleine Punkt, immer noch genau wissen. Wenn man einem lieben Freund gesagt hat, dass er auch so bohrt, dann kann man jetzt auch versuchen, das zu fertigen. Du kannst schon forschen, das ist schon recht, aber nicht so lange bohren. Das kann gefährlich werden, vor allen Dingen dann, wenn man sieht, wie die Person

des Herrn Jesus hineinwacht, wenn man gleich in die Bundeslage schaut, das kann nicht immer gehen. Nun, die Liebte, es gibt Momente, wo wir den Herrn nicht ganz verstehen, in seinem Tun mit uns, wo wir auf Gottes Tun nichts verstehen. Der verlangt vor uns gar nicht, [01:01:02] dass wir das verstehen. Petrus geht zu weit vor.

Das war oft sein Problem.

Petrus hat den Herrn geliebt, ich sage es noch einmal, aber er hat sie zu weit vorgebracht. Einmal sprach sogar direkt der Satan aus dem, das war auch erschütternd, dass der Teufel aus einem Bruder sprechen kann, aus so einem Apostel, wie der hinter mir, Satan.

Das hat er nicht geglaubt, dass er eigentlich ein jener Satan in dem Augenblick war, als er den Herrn hindern wollte, den Weg des Gottes auseinander zu gehen.

Dir gräsch er vor.

Wisst ihr, wer liebt das? Mut ist etwas Gutes, auch gerade in der Gefahr vor den Feinden, Mut. Aber Mut ist bestens vertreten mit Zittern.

Das ist komisch, wenn man sich das sagt. Das ist gar nicht komisch. Der geistige Mut verträgt sich sehr gut [01:02:03] mit einem Zittern.

Was Zittern fehlt, Zittern.

Wo ich hingehe kann, ich wiederhole die Worte, eigentlich nur, wo ich hingehe, kannst du mir jetzt nicht folgen. Bei diesem, liebe Geschwister, bei diesem wunderschönen Wunder, dass wir noch ganz kurz stehen bleiben.

Wo ging der Jesus hin? Wir sagen alle, zum Vater, Richtung. Aber wie ging der Weg? Der ging über Gott.

Der ging über die Macht Satans. Der ging über den Tod. Der ging über das Gericht Gottes. Das war der Weg. Und dann heran zum Vater.

Da konnte ihm keiner folgen. Keiner von uns, geliebte Geschwister, konnte in den Tod gehen, [01:03:01] als Strafe für Sünde, der unser ewiges Verderben. Keiner von uns konnte die Macht Satans ins Auge bringen.

Nur er.

Es ist so wie die Bundeslade. Die Bundeslade musste erst durch den Jorah ziehen, ehe ein menschlicher Fuß den Boden betreten konnte. Die Bundeslade der Herr Jesus musste erst durch den Tod gehen. Du wirst mir aber später folgen. Und das, geliebte Geschwister, ist beglückend. Wir wissen genau, was der Herr Jesus meint. In einem gewissen Sinn würde er ihm folgen. Aber er, der Gott, nimmt am Ende seines Lebens. Wir haben das am Ende des Evangeliums nach Johannes. Als dort die Jünger am Tief von Tiberias wandeln und der Herr Jesus folgen ihr nach. Und dass er ihm sagt, er würde die Hände ausstrecken [01:04:01] und ein anderer würde ihn führen. Nicht mehr er selbst in einem würden folgen, nein, ein anderer würde ihn führen. Kein falsches Erotikum, nein. Er

wollte das eigentlich nicht. Wo du nicht hin willst, obwohl er eigentlich den Herrn durch sein Sterben verherrlichen wollte, dann würde ihn der Herr es am Ende des Lebens geben. Und das hat mich oft wirklich bewegt.

Der Herr Jesus sieht das Ende von Tetrus. Und er sagt auch hier bereits, du wirst mir aber später folgen. Das heißt, er würde den Naturertod bedürfen. Wenn ich sage, der Herr Jesus ist den Naturertod gestorben. Wird das auch klar?

Er ist einem Naturertod gestorben.

Für die Wahrheit hat er sein Leben gegeben. Er ist unendlich mehr. Er ist als Opfer gestorben.

Trotzdem war er auch Natur.

[01:05:02] Aber als Natur würde er sich auch nicht retten können. Er ist das Lamm Gottes. Und das ist der Weg, den kein menschliches Wesen gehen konnte.

Den Naturertod würde er sterben. Insofern sagt er, du wirst mir aber später folgen. Nun, ihr lieblichen Geschwister, uns hat der Herr Jesus so etwas wahrscheinlich nicht getan. Im Allgemeinen gibt der Herr uns keine Mitteilung über unsere Zukunft. Könnten Sie vielleicht auch nicht gut vertragen. Ich habe Jürgen Petrus nicht sehr beneidet, dass er gewusst hat, dass das mal so kommt. Das hat er gewusst.

In dieser Zeit konnte der Herr Jesus nicht kommen. Es gab eine Zeit auf der Erde, wo der Herr Jesus noch nicht kommen konnte. Weil er etwas gesagt hatte, was noch nicht dafür war. Aber seitdem Petrus gekäuft ist, wahrscheinlich, [01:06:02] umgebracht worden ist, und deshalb wahrscheinlich gekäuft worden ist, weil er in der Ausbreitung sprach, seit jener Zeit gibt es keinen Grund mehr, dass der Herr Jesus nicht kommen kann. Aber das war echt, das sage ich nur bei der Presse halber, eine gewisse spannende Zeit. Viele, viele Jahre.

Solange Petrus, der wird ja wohl noch alt geworden sein, konnte der Herr Jesus nicht kommen. Das ist aber jetzt anders. Wir warten auf ihn.

Das wird man vielleicht morgen damit beschäftigen. Aber Petrus hat es immer vor sich geblieben, und er hat die Idee tapfer gegangen. Hat gewusst, der Herr wird ihm auch dann helfen. Aber hier macht er einen Kardinalfehler. Er hätte sich jetzt, meine ich, bescheiden sollen mit dem, was der Herr ihm sagte. Er hat ihm nur den Ausblick gegeben. Herr nach, später wirst du mir folgen, lieber Petrus. Tu es jetzt nicht, den Weg, den ich gehen muss, [01:07:01] den kann nur ich gehen. Nein, er gibt sich damit nicht zufrieden und sagt, warum kann ich dir jetzt nicht folgen? Mein Leben will ich für dich leisten. Lieber Petrus, du kannst auch mal deinen Namen einsetzen, ich setze meinen ein. Weißt du, wenn du nicht lernen möchtest, weil ich es dir sage, weil du nicht die zarte Mahnung mit meinem Wort verstanden hast, dann musst du es lernen.

Ja, solche Sachen.

Das ist doch nicht etwas, was wir alle aufwischen können. Hätten wir nicht manche Leid, manche Not uns ersparen können, hätten wir gefreut auf die zarte Mahnung des Herrn.

Egal, wie sie zu uns kam, durch sein Wort direkt oder durch einen Bruder, durch eine Schwester oder wie auch immer, hätten wir doch gehorcht auf die Stimme. [01:08:01] Warte mal.

Manchmal hörten wir nichts.

Dann mussten wir ja fallen. Und hier war der Fall vorprogrammiert. Und Geschwister, das kommt noch als Abschluss dabei, dass wir mal einen Blick auf die unendliche Gnade des Herrn Jesus. Da könnte ich drüber meinen.

Weißt du, was er jetzt sagt?

Wahrlich, wahrlich, ich sage dir, Amen, Amen, ich sage dir, der Herr wird mich trennen, bis du mich dreimal verwandelt hast.

Gilt das so schön, was er jetzt sagt? Ja, es ist sehr schön.

Ich sehe darin die unendliche Gnade des Herrn Jesus. Weißt du, was er nämlich gesagt hat?

Das Maß deiner Sünde, dreimal verleugnen, [01:09:03] werde ich in meiner Gnade zum Signal setzen für dich. Und zum Werkzeug, zum Anlass, dass du umgehst. Das ist die Gnade.

Dieses Maß, dreimal sündigen, dreimal verleugnen, das benutzt der Herr Jesus, um ihn, Petrus, zurechtzubringen.

Wir wissen, dass es genauso bekommt, als wenn der Hahn treten und der Petrus dort im Hofe, der Frohen Christus stehen, den Heilern annahm. Da war auch einmal klar, jetzt hat er verstanden. Petrus ging hinaus und weinte mit der Kindheit.

Das hatte ich gemeint damit, dass die unendliche Gnade des Herrn Jesus sich über den Jünger aufbaut und das Maß seiner Sünde zum Anlass nimmt, [01:10:02] dreimal ihn zurechtzubringen.

Wir haben heute noch den selben Heiland. Und wer nicht ein wenig kennt, der weiß, dass wir nur von dieser Gnade Tag für Tag leben.

Sein Name ist Herr Gottfried.